

KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 79

Johann Wolfgang von Goethe, **DIE LEIDEN DES JUNGEN WERTHER**

von Rüdiger Bernhardt

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 *

Beschreiben Sie die Liebe Werthers zu Lotte und erklären Sie, woran Werther scheitert.

SUCHE UND
SCHEITERN

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Die Leiden des jungen Werther ist ein Liebesroman – unter anderem. Will man den Roman in seiner Gesamtheit beschreiben, ist von der Schilderung eines suchenden und scheiternden Menschen zu sprechen. Suche und Scheitern werden am Beispiel einer Liebe vorgeführt.

TITELGESTALT

Die Titelgestalt ist ein sensibler, empfindsamer, gebildeter und künstlerisch begabter junger Mann, der auf der Suche nach einem erfüllten Leben ist. Da er finanziell sorglos leben kann, steht er unter keinen Zwängen, Geld verdienen zu müssen. Lediglich eine angemessene Stellung in der Gesellschaft wäre als Anerkennung wichtig. Sie scheint im diplomatischen Dienst möglich zu sein.

WERTHERS
PROBLEME

Aber Werther steckt auch voller Probleme. Er hat, wie zu Beginn des Romans mitteilt, gestörte Beziehungen zu Frauen. Vor Leonore ist er geflohen und verteidigt hilflos seine Unschuld daran. Ihre Schwester bedeutete ihm Unterhaltung, keine Leidenschaft. Nun hat er sich in die Einsamkeit zurückgezogen und genießt sie. Damit stellt er allerdings, zum Ärger seiner Mutter und seines Freundes, die Lebensplanung zurück. Dafür wird eine weitgehend entsozialisierte Idylle von ihm gelebt, die er sich als geistiges Bild geschaffen hat. In ihr holten die „Töchter der Könige“ am Brunnen Wasser – das ist als ein erster Hinweis auf Odysseus zu verstehen, der am Ufer die waschende und badende Nausikaa, Tochter des Königs der Phäaken, Alkinoos, trifft –, und aus der Lektüre Homers, genauer: seiner „Odyssee“ und im Besonderen der Rückkehr des Odysseus nach Ithaka, schafft sich Werther das gewünschte „patriarchalische Leben“ (HL S. 24/R S. 33), entwickelt nach der „patriarchalischen Idee“ (HL S. 7/R S. 8). Von Vernichtung und Tod, die auch in der „Odyssee“ zu finden sind, ist, wie von der „Ilias“ Homers, keine Rede; selbst die brutal zügellosen Freier, die Odysseus erschießt, erscheinen nur als „übermütige Freier“, die Ochsen und Schweine schlachten, zerlegen und braten.

LEBEN NACH
LITERARISCHEN
VORBILDERN

Dieser auf die Idylle beschränkte Homer hilft scheinbar sogar, als Werther seine größte Erschütterung in der Adelsgesellschaft erlebt, die ihn wegen seines bürgerlichen Standes missachtet und ausschließt: Er liest in Homers „Odyssee“, „wie Ulyss von dem trefflichen Schweinhirten bewirtet wird“ (HL S. 58/R S. 83). Werther führt sein Leben nach dem literarischen Bild, das er sich aus Homers „Odyssee“ abgeleitet hat und das einer Idylle aus antiker Zeit entspricht, nicht eigenen Vorstellungen. Das betrifft auch von Beginn an seine Liebe zu Lotte.

KENNELERNEN
LOTTE

In einer Idylle lernt er Lotte kennen und wird überrascht: Zwar war sie als schöne Frau angekündigt worden, aber als er sie trifft, bestätigt sie seine Bildwelt: Sie schneidet ihren Geschwistern Brot. Für Werther wird diese Szene zur Erfüllung für die patriarchalische Schönheit des von ihm erwünschten Lebens, ja, er verlegt sie sogar in ein „kleine(s) Königreich“ (HL S. 16 /R S. 21), um sie von Beginn an mit seinen patriarchalischen Entwürfen in Übereinstimmung zu bringen. Szenen dieses Lebens hatte er am Brunnen gesehen und sich nach ihnen gesehnt. Lotte erfüllt offensichtlich mehr: Sie scheint, wie Werther, die Umrisse ihrer Lebensführung aus der Literatur zu beziehen. Das erste Gespräch zwischen ihnen wird zum Gespräch über Literatur. Lotte hatte bekannt, dass sie Literatur liebt, in der es zugehe wie in ihrer Welt. Werther, der seine Lebensinhalte aus der Literatur bezieht, glaubt sich eines Sinns mit ihr und kam „ganz außer (s)ich“ (HL S. 19/R S. 25), sagte ihr alles, was er musste. Es lässt sich denken, was Werther ihr sagte: Lotte erfüllt für ihn alles, was er von einer Idylle erwartete, und sie entwirft ihr Leben, wie es scheint, nach literarischen Entwürfen. Sie erscheint Werther wie ein Mensch seinesgleichen.

WERTHERS MISS-
VERSTÄNDNIS

Lotte ist für Werther die Erfüllung seiner Entwürfe und für seine Idylle der vollkommene Mensch. Tatsächlich aber gründet sich diese Liebe auf einem Missverständnis: Lotte sucht in der Literatur die Bestätigung für das, was sie lebt; Werther sucht in der Literatur, was er leben möchte. Schnell findet das Missverständnis seine Bestätigung. Bei ihrer ersten Begegnung stimmen Lotte und Werther scheinbar überein: Nach einem Gewitter steigt der „erquickendste Wohlgeruch“ (HL S. 22/R S. 30) von der Erde auf, und beide

genießen die Situation, für die sie einen literarischen Namen finden: Klopstock. Ein erster Kuss, wenn auch nur auf die Hand, ist die Folge. Dennoch liegt dieser Szene ein Missverständnis zugrunde: Lotte hatte das Gewitter und ihre Furcht durch eine ablenkende, sinnvolle Tätigkeit bewältigt, Werther durch unkonzentrierte Betrachtung. Beide finden sich im Namen Klopstocks, weil sich ihre Vorstellungen erfüllen: Lotte hat durch Tätigkeit die Situation gemeistert, Werther fand seine Idylle bestätigt. Tatsächlich leidet ihre Beziehung von Beginn an unter einem Missverständnis.

OSSIANIS WERKE

Werther tauscht die literarischen Vorlagen aus. Die heitere Welt Homers, wie sie sich Werther organisierte, wird abgelöst von den Nebeln, den Gräbern und dem „Ächzen der Geister“ der Welt Ossians. Höhe- und Endpunkt der Liebe beider bezieht sich wiederum auf einen literarischen Entwurf: Lotte bittet Werther, seine Übersetzungen des Ossian vorzulesen, für die sie bisher keine Zeit gefunden hat. Schon das ist bemerkenswert: Sie hat für Literatur, die zudem noch eine der wenigen Tätigkeiten Werthers ist, bisher keine Zeit gehabt, denn ihr Leben spielt sich nicht nach einer literarischen Vorlage ab, sondern nach den Bedürfnissen ihres Mannes und ihrer Familie. Wenn sie jetzt Werther daraus vorzulesen bittet, versucht sie der gefährlichen Situation zu entkommen. Anders Werther: Für ihn wird durch diese Literatur der Entwurf für die Eroberung der Geliebten geschaffen. Die Liebesszene ist wiederum die Folge eines Missverständnisses. Am Ende sind beide in einer erregten Stimmung, „sie fühlten ihr eigenes Elend in dem Schicksale der Edlen“ (HL S. 98/R S. 141). Die Tränen haben unterschiedliche Ursachen: Zuletzt war imm Gesang von den Geistern der toten Kinder die Rede; Lotte weint um ihre Geschwister, an denen sie die Mutterstelle vertritt, eine Lösung, aber doch eine schmerzliche. Werther weint um seine unerfüllte Liebe, ebenfalls ein Thema des Ossian-Gesangs, und verlegt den Gesang in die Wirklichkeit. Allein mit Lotte ist nun Erfüllung möglich, auch wenn danach der Tod kommt.

VORSTELLUNG
VERSUS
WIRKLICHKEIT

So erfüllt er sich einmal mehr den literarischen Entwurf, dem Lotte ihr Leben mit Albert entgegensetzt. Um ihrer Ehe willen verstößt sie ihn. Werthers Liebe ist gescheitert, weil es nicht die Liebe zwischen Menschen, sondern die Liebe nach dem literarischen Entwurf war. Er geht in den Tod, aber selbst diesen entwirft er nach der Literatur. Ehe er sich erschießt, liest er in Lessings „Emilia Galotti“. Sie liegt aufgeschlagen auf dem Pult des toten Werther.

FAZIT

Werthers Liebe zu Lotte entsteht auf der Grundlage eines aus der Literatur abgeleiteten Entwurfs patriarchalischer Verhältnisse; diesen Entwurf lebt Werther mit der ganzen Persönlichkeit. Die Liebe wird in dieser Beziehung zu einer geistigen Idylle, zum Gegenbild der aristokratischen, erstarrten Welt der Normen. Zukunft haben beide Lebensmöglichkeiten nicht; sie liegt eher bei Lotte und Albert, die ihr Leben von den entstehenden Anforderungen bestimmen lassen.

Aufgabe 6 ***

Erklären Sie Werthers geistige Veranlagung. Legen Sie den Brief vom 10. Mai 1771 (HL S. 6 f./R S. 7 f.) zugrunde und erläutern Sie seine sprachliche Struktur.

<p>-----</p> <p>ÄHNLICHKEITEN ZWISCHEN WERTHER UND FAUST</p>	<p>Mögliche Lösung in knapper Fassung:</p> <p>Werther hat sich aus dem Getriebe der Welt zurückgezogen, um seiner Veranlagung, seinen Ansprüchen und seinen Interessen zu leben. „Einsamkeit“ hat er gesucht und gefunden. Nun schafft er sich sein Lebensprogramm durch Literatur. In diesem Herangehen ist er Faust ähnlich, der auch nach den Grundfragen der Welt und ihren Antworten sucht, aber seinem titanischen Anspruch nichts Titanisches mitzugeben hat; für beide ist Selbstmord nichts Verabscheuungswürdiges, sondern der Weg in die letzte Freiheit.</p> <p>Werther und Faust sind groß im Wollen, aber klein in der Tat. Faust bricht bei der Begegnung mit dem Erdgeist zusammen; Werther hält dem Bild der Welt in der Literatur nicht stand. Homer und Ossian sind, je nach dem Charakter des Erlebens, seine Kronzeugen.</p>
<p>-----</p> <p>WERTHERS WELT: VERDRUSS</p>	<p>Die wenigen Aufträge, die er zu erfüllen hat – sie betreffen Erbschaftsangelegenheiten, wie überhaupt fast alle zu klärenden sozialen Probleme des Romans Erbschaftsangelegenheiten sind – werden nebenbei und ein wenig lustlos wahrgenommen; so gibt er seiner Mutter nicht einmal selbst Nachricht, sondern lässt sie ihr durch den Freund übermitteln. Sein Hauptanliegen ist ein anderes: Er hat sich aus der Welt zurückgezogen, die ihm Verdruss bereitet hat. Vom Verdruss mit zwei Schwestern schreibt er, anderes klingt beiläufig an. Forderungen aus der „gleichgültigen Gegenwart“ kommen nicht an ihn. Um nicht tiefer in Verwirrung zu geraten, will er Vergangenes vergangen sein lassen und Gegenwärtiges genießen. Dieses Genießen bekommt seine Besonderheit durch die eigenartige Verbindung mit der Einsamkeit. Werther ist, so ergibt sich, auf der Suche nach Lebensprogrammen und nach individueller Befriedigung.</p>
<p>-----</p> <p>WERTHERS METHODE</p>	<p>Dazu entwickelt er in der Einsamkeit eine Methode, die für ihn neu zu sein scheint, philosophisch indessen bis auf Plato zurückgeht. Wird er mit Ereignissen der Wirklichkeit konfrontiert, versucht er sie in Literatur zu transportieren und daraus ein lebenswertes Bild zu gewinnen. Bild ist dabei mehrdeutig, denn Werther ist in mehrerer Hinsicht Künstler: Er dilettiert als Maler, er ist ein glänzender Briefschreiber und er übersetzt poetische Werke. Auf jedem der Gebiete liegen Ergebnisse vor, die immer Werthers Seelenleben aufgenommen haben. Der Leser erlebt die Welt nur als Vorstellung Werthers; diese wiederum ist das Ergebnis innerer Selbstbetrachtung. Werthers Verhältnis zur Welt ist ein künstlerisch-kontemplatives. Seine Kunst – Bilder und Scherenschnitte, Briefe und Übersetzungen – ist Werthers Versuch, seine subjektiven Erkenntnisse zu objektivieren und als Kunstwerke aktiv werden zu lassen. Das misslingt, subjektiv – die Bilder von Lotte gelingen nicht – und objektiv: Die Übersetzung wirkt nicht aktivierend, sondern zerstörerisch und letztlich tödlich.</p>
<p>-----</p> <p>BAUERN- BURSCHEN- EPISODE</p>	<p>Die erste Begegnung mit dem Bauernburschen, die erst in der zweiten Fassung hinzukommt und eine Parallelhandlung zu Werthers Schicksal wird, beschreibt Werther Wilhelm entsprechend seiner eigenen Kunst- und Lebenstheorie. Nach der Begegnung mit dem Bauernburschen meint er, diese Begegnung, „rein abgeschrieben“, könnte „die schönste Idylle von der Welt“ (HL S. 14/R S. 18) werden. Erst wenn die Wirklichkeit zur Literatur geworden ist, hat sie Anspruch darauf, als schön zu gelten. Leben und Welt existieren zuerst in der Vorstellung des Menschen. Werther schafft sich, mit den Mitteln der Literatur, seine Welt, in der nur er lebt. Wen er in diese Welt einbezieht, sie aber nicht annimmt, trägt zum Scheitern dieser Welt bei. Das wird im Roman Lotte übernehmen.</p>
<p>-----</p> <p>BRIEF VOM 10.5.1771</p>	<p>Ein bemerkenswertes Dokument, wie so etwas entsteht, ist der Brief vom 10. Mai 1771. Er fällt zuerst dadurch auf, dass er nur nebenbei einen Bezugspunkt zum Adressaten hat („mein Bester“, „mein Freund“). Einen Anlass für seinen Brief an den Adressaten hat er nicht. Es ist mehr eine monologische Rede, die Werther sich selbst hält. Er betont das, indem er sein Alleinsein nachdrücklich benennt. Zweitens fällt der Brief dadurch auf, dass sein Rhythmus bereits der Lyrik nahe steht und sich der Text mühelos in freie Rhythmen formen ließe.</p>
<p>-----</p> <p>BESONDERHEITEN DES BRIEFS</p>	<p>Der Brief ist also vom Adressaten und der Form her eine Besonderheit. Sein Inhalt ist die Beschreibung der seelischen Verfassung Werthers. Sie ist von großer Glückseligkeit und Zufriedenheit, einer „wunderbaren Heiterkeit“ geprägt. Um den Zustand zu beschreiben, greift Werther erstmals zu einer Klimax, in diesem Falle einer steigenden Klimax. Sie vollzieht sich in drei Schritten, die alle mit „ich“ eingeleitet werden. Der erste Schritt ist das Alleinsein und die Freude am Leben. Daraus ergibt sich das Glücksgefühl, das ihn am Schaffen hindert. Die Mitteilung bedarf einer Erklärung: Mit Schaffen verbindet sich bei Werther immer die Suche nach dem Bild, das als Lebensprogramm dienen kann. Nun wird das Lebensprogramm der Idylle bereits umgesetzt, zur Zufriedenheit ihres Trägers. Deshalb bedarf es keines neuen Bildes mehr, also auch keiner Kunstaübung. Der dritte Schritt ist logischerweise die Absage an seine Maltätigkeit, die er jetzt nicht benötigt. Andererseits sei er nie ein größerer Maler gewesen. Das erklärt sich aus dem Zusammenfall von Bild und Wirklichkeit: Werther lebt nach den aus der Literatur abgezogenen Entwürfen</p>

und sieht sich in Übereinstimmung. Seine Heiterkeit ist die Folge seiner Ausgeglichenheit, die auch in der Beschreibung seines Ortes zwischen Höhe und Tiefe, zwischen der „hohen Sonne“ und dem „lieben Tal“ den völligen Ausgleich bietet. In diesem Dasein in völliger Harmonie setzt Werther zur zweiten Klimax an, die nun eine fallende Klimax wird. Sie wird erkennbar in den „wenn“-Einleitungen: Aus der großen Welt von Sonne und Tal geht es an den Bach, in einem zweiten Schritt zwischen die Halme und in die Welt der kleinen Lebewesen und von dort in einem dritten Schritt, „wenn’s dann um meine Augen dämmert“, in die Innenwelt des Menschen, in die Seele. Welt und Himmel erfüllen Werthers Seele mit Bildern, die auch den Platz einer Geliebten füllen.

BEDEUTUNG DER
KLIMAX

Hat die erste Klimax den Künstler bestimmt, so führt die zweite Klimax zu seiner inneren Berufung. In einem meisterlichen, dialektischen Vollzug schafft Werther aus These (Künstler) und Antithese (Berufung des Künstlers) die Synthese, das Kunstwerk. Dieses Kunstwerk, das der Künstler dem Papier „einhauchen“ muss, vereinigt zwei Brechungen („Spiegel“), die durch die Seele des Individuums und die Brechung in der Seele des Individuums, die Wiedergabe des „unendlichen Gottes“. Werthers Übereinstimmung, die zuerst zwischen Bild und Leben vorhanden war, wird zur Übereinstimmung mit der Natur. Es ist ein pantheistisches Gefühl, das Goethe beschreibt: Gott ist die Welt, die Welt ist Gott. Dadurch wird auch der einzelne Mensch, wie der kleinste Wurm, zu Gott. Gleichzeitig gelangt er zu der Fähigkeit, im kleinsten Wurm Gott zu erkennen und im Kunstwerk abbilden zu können.

Bis zu diesem Punkt ist der Brief eine Beschreibung der Freude des jungen Werther, eins zu sein mit der Allnatur und durch sie zum Schöpfer berufen zu sein. Aus diesem Gefühl entsprangen auch seine Heiterkeit, seine Ruhe und sein Glück. Im Schluss schlägt der kunstvoll entwickelte Gedanke um. Bis dahin hat Werther mit einer steigenden Klimax, einer fallenden Klimax und einem daraus entwickelten Dreischritt ein Sprachgebäude von hoher Präzision gebaut, das selbst wieder dialektisch gefügt ist aus These, Antithese und Synthese. Sein Ergebnis ist der Weg zum Kunstwerk.

AUS FREUDEN
WIRD LEIDEN

Das den letzten Satz eröffnende „Aber“ stellt alles in Frage, der weiterführende Satz hebt alles auf: Aus den Freuden Werthers werden seine Leiden, aus der Schöpfung des Künstlers wird seine Unfähigkeit, und aus seinem Leben wird an dieser Stelle schon der drohende Tod: „Aber ich gehe darüber zugrunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen.“ Werther verliert in diesem Augenblick seine Gottähnlichkeit ebenso wie die Qualität seiner Einsamkeit. Letztlich ist er hier schon ein Heimatloser und Gescheiterter. Bezieht man das pantheistische Konzept Werthers mit ein, wird aus dem Suchenden ein Scheiternder in Gott.